

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 45 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 83

Mittwoch, den 16. Oktober 1918

7. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

betr. Kartoffelversorgung.

Wie im Vorjahre, so erfolgt auch die Regelung der Versorgung der Verbraucher mit Kartoffeln in diesem Jahre durch die Stadt. **Unmittelbarer Bezug von Kartoffeln vom Erzeuger und Bezahlung an solchen ist verboten.** Die Abgabe erfolgt nur auf Grund der diesseits auszustellenden Bezugsscheine.

Die Bezugsscheine werden an nachstehenden Tagen jedesmal von 2-6 Uhr nachmittags auf der Stadtkasse ausgegeben.

6) Donnerstag, den 17. Oktober für die Buchstaben Sch. St. bis einschließlich V.

7) Freitag, den 18. Oktober für die Buchstaben W-Z. Bei Ausstellung der Bezugsscheine ist die Lebensmittelkarte vorzulegen.

Der Bezug von einem selbst bestimmten Landwirt wird nach Möglichkeit berücksichtigt. Eine volle Belieferung durch die Landwirte kann jedoch nicht erfolgen, da die von auswärts eingehenden Kartoffeln verhältnismäßig verteilt werden müssen.

Der Preis beträgt für den Zentner 6.80 Mk. und ist vor der Belieferung an die Stadtkasse zu entrichten.

Kriegsfrauen wird die Zahlung, wie im Vorjahre, gestundet, wenn sie sich mit rationweisem Abzuge an der Unterstützung berechtigt erklären.

Diejenigen Haushaltungen, welche im vergangenen Jahre wesentlich über das erteilte Maß hinaus verbraucht haben, werden nur monatlich beliefert.

Die Belieferung erfolgt für die Zeit vom 15. Septemb. 1918 bis 15. Juli 1919 mit 3.08 Zentner auf jede Person (1 Pfund täglich) und 4.50 Zentner für Schwerarbeiter (1 1/2 Pfund tägl.) oder für die Zeit vom 1. 10. 18. bis 15. 7. 19. mit 3 Zentner, da 8 Pfund bereits geliefert sind.

Hofheim, den 2. Oktober 1918.

Der Magistrat: H. F.

Bekanntmachung.

Die Bezugsscheinausgabe fällt am Donnerstag den 17. Oktober 1918 aus.

Hofheim a. T., den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat: H. F.

Bekanntmachung.

Betr. Anweisung der Kartoffeln für monatliche Belieferung und Urlaub.

Die Kartoffelkarten für monatliche Lieferung und die Anweisung für Urlauber werden jeden Samstag, von 8-9 Uhr vormittags auf dem Rathause ausgegeben. Zeit der Kartoffelausgabe wird hierbei bestimmt.

Hofheim, den 11. Oktober 1918.

Der Magistrat: H. F.

Bekanntmachung.

Am 5. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 200/10. 18. R.-M., betreffend „Beschlagnahme von Objektiven für Photographie und Projektion“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Betr. Taubensperre.

Auf Grund des § 2 der Kreispolizeiverordnung vom 5. Januar 1895 (Kreisblatt 8 Nr. 14) ordne ich an, daß die Tauben während der Herbstausfaat vom 25. September bis 31. Oktober 1918 einschließlich in den Schlägen gehalten werden. Auf die Tauben der Brieftaubenvereine in Höchst, Griesheim, Kriftel und Schanheim, die der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt sind, findet diese Sperre nur für die ersten 10 Tage Anwendung.

Wahlenkassette Hofheim

Den Mitgliedern der Wahlenkasse zur Kenntnisnahme, daß Anträge, welche in der November-Hauptversammlung behandelt werden sollen, bis längstens 30. Oktober ds. Js. in schriftlicher Form zu Händen des Geschäftsführers sein müssen, um dieselben auch auf die Tagesordnung und der Einladung beifügen zu können.

Der Vorstand.

Die Polizeiverwaltungen und Gendarmen ersuche ich, Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. Höchst a. M., den 24. September 1918.

Der Landrat: Klauer.

Wird Veröffentlicht Hofheim, den 8. Oktober 1918.

Der Magistrat: H. F.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Kartoffelnachlese auf fremden Grundstücken bei Strafe verboten ist.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit wurde festgestellt, daß Kartoffelstroh und sonstiger Unrat auf die Feldwege geworfen wird. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß dies unzulässig ist und daß Uebertretungen unnachlässig bestraft werden.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadt kauft ungefähr 150 Zentner Dickwurz auch in kleineren Mengen direkt von den Erzeugern. Angebote können auf hiesigem Rathause erfolgen. Hofheim, den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat: H. F.

Lebensmittel-Ausgabe

am Freitag, den 18. Oktober d. Js. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr

Handläse.

Heinrich Hennemann No. 81-220

Auf jede Person entfällt 1 Handläse.

Der Preis beträgt für das Stck 30 Pfg.

Kunsthonig.

- | | |
|---------------------|--------------|
| 1. Consum-Verein | No. 1-150 |
| 2. Petry Karl | No. 151-295 |
| 3. Hennemann | No. 296-500 |
| 4. Czaped Ww. | No. 501-570 |
| 5. Philidius Albert | No. 571-730 |
| 6. Stippler Ww. | No. 731-785 |
| 7. Fröhling Karl | No. 786-945 |
| 8. Hahn Sch. Ww. | No. 946-1120 |

Auf jede Person entfallen 200 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund. 75 Pfennig.

Sonderzuteilung.

Gegen Vorlage der grünen Lebensmittelkarten für Kinder unter 2 Jahren und Personen über 70 Jahre werden bei Wenzel Ww. 1/2 Pfd. Ories bei Bäcker Villi 3 Pakete Reis abgegeben.

Zwiebeln.

- | | |
|----------------------|-------------|
| 1. Hennemann | No. 1-47 |
| 2. Hahn Sch. | No. 48-102 |
| 3. Petry | No. 103-159 |
| 4. Philidius Alb. | No. 160-210 |
| 5. Fröhling Karl | No. 211-258 |
| 6. Stippler Ww. | No. 259-281 |
| 7. Müller Jaf. | No. 282-310 |
| 8. Consum-Verein | No. 311-368 |
| 9. Kippert Lorenz | No. 369-396 |
| 10. Zimmermann Jaf. | No. 397-419 |
| 11. Zimmermann Gg. | No. 420-447 |
| 12. Czaped Ww. | No. 448-480 |
| 13. Wenzel Mitt. Ww. | No. 481-518 |
| 14. Becker Karl | No. 519-545 |

Der Verkauf erfolgt gegen Vorlage der vom 14. 15. ds. Mts. bei der Bestellung erhaltene Nummer, die zurückgewiesene Menge wird bei der Abgabe durch die Verkäufer bekannt gegeben. Die Packung ist mitzubringen. Der Preis beträgt 28 Pfennig für das Pfund.

Gewerbe-Verein Hofheim a. T.

Freitag, den 18. Oktober, nachmittags 6 Uhr beginnt der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule. Behufs Feststellung der Schülerliste haben alle, auch die wegen Heereslieferung befreiten Schüler, zu erscheinen.

Der Zeichenunterricht beginnt Sonntag, den 21. ds. Mts. vormittags 7 Uhr.

Hofheim, den 15. Oktober 1918.

Der Schulleiter: May.

Bekanntmachung

Die neuen Mahlkarten für Selbstversorger von Gerste und Hafer werden am Donnerstag, den 17. d. M. vormittags 11 Uhr auf dem Rathause (Eingang Langgasse) ausgegeben.

Hofheim a. T., den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat: H. F.

Lokal-Nachrichten.

— Gewiß hat manche Familie ein altes Gesellschaftsspiel unverwendet daliegen und könnte damit den Verwundeten im Lazarett eine Freude bereiten. Es fehlt in diesem Jahre an manchem Material für sonst im Winter betriebene Handfertigkeiten und so muß das Spiel an ihre Stelle treten, um Ablenkung von den Schmerzen Zerstreuung und Anregung zu bringen. Auch besetzte Spiele die sich mit leichter Mühe ausbessern oder ergänzen lassen, werden dankbar im Lazarett oder im Verlag entgegengenommen. Ganz besonders willkommen sind Palma, Dambrett und Domino. Das Lazarett besteht hier nun schon 4 Jahre. Da war die schönste Geste gegeben unsere Kinder für die vom Felde kommenden etwas gutes tun zu lassen, nur indem auch sie am großen Werke der Hilfe sich betätigen werden bleibende und befriedigende Eindrücke bei ihnen geschaffen. Solche Anteilnahme ist von großer Wichtigkeit für die Jugend. Ein Spiel, ein Wpfel, irgend eine Aufmerksamkeit findet sich da und dort und besonders wenn ein neuer Transport gekommen ist, besinnt Euch, ob Ihr keinen Willkommengruß habt.

— Jeder Schuher für die Landwirtschaft. Zahlreiche beim Landratsamt eingehende Anfragen veranlassen darauf hinzuweisen, daß die Lieferung der dem Kreise durch die Reichsstelle für Schuhversorgung der in der Landwirtschaft erwerbstätigen Personen zugeteilten Lederschuhe noch nicht erfolgt ist und Anträge daher noch nicht berücksichtigt werden können. Den Interessierten wird vielmehr anheimgestellt, vorläufig bei den Gemeindebehörden ihres Wohnortes den Antrag auf demnächstige Berücksichtigung bei der Verteilung zu stellen. Es wird aber schon jetzt bemerkt, daß die Zuteilung sehr gering bemessen worden ist und sich daher die Verteilung im äußerst begrenzten Umfange halten muß.

— Unser Friedensangebot an Wilson darf keinen Eindruck der Schwäche auslösen. Die feindliche Presse frohlockt bereits darüber, daß die Widerstandskraft unserer Front im Schwinden begriffen sei. Unser hartes Heer wird sie eines Besseren belehren. Unsere tapferen Soldaten müssen in diesem kritischen Zeitpunkt mit erneuter Zähigkeit die Nerven anspannen und den Feinden beweisen, daß ihre Hoffnung auf den deutschen Zusammenbruch trügerischer Wahn ist. Dann muß der Feind erkennen, daß an der Festigkeit des deutschen Soldaten kein Uebermut zerbricht, daß unsere Front gehalten wird, trotz der gewaltigen Anstrengungen unserer Feinde. Nur wenn unser tapferes Heer seine Entschlossenheit wieder einmütig bekundet, werden unsere Feinde erkennen müssen, daß sie den Geist der deutschen Armee unterschätzt haben. Dann wird das deutsche Friedensangebot, auch wenn es von den Feinden als Schwäche gedeutet wird, sich die Achtung verschaffen, die ihm zukommt. Denn hinter ihm steht einmütig und geschlossen die Stärke des deutschen Volkes.

Albrecht Zumbach

Die Geburt eines gesunden Kriegsjungen zeigen hocherfreut an

Ludwig Stufner u. Frau

Kühe, geb. Schmidt.

Hofheim, den 14. Oktober 1918.

Mädchen

sucht Stellung bis 1. November in Hofheim.

Zu erfragen im Verlag.

Monatsfrau

oder Mädchen für 2-3 Stunden vormittags gesucht.

Mum. Hattersheimerstr. 9.

Deutschland und seine Zukunft.

Klarheit über Gegenwart und Aussichten.

Solche Tage hat das deutsche Volk noch nicht durchgemacht! Das ist die allgemeine Empfindung, die Alt und Jung, Hoch und Niedrig, erfüllt, seitdem das Ersuchen des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden an den Präsidenten Wilson in Washington um Vermittlung von Friedensverhandlungen und um Beginn eines sofortigen Waffenstillstandes bekannt geworden ist, durch welches die deutsche Reichsregierung zugleich den von Wilson aufgestellten Grundsätzen für einen allgemeinen Friedensschluss zustimmt! Diese Nachricht ist eine solche, wie wir sie in gleicher erschütternder Gewalt seit 1871 nicht erlebt haben. So hat nicht der Tod der beiden ersten Hohenzollernkaiser, nicht Bismarcks Rücktritt in der deutschen Brust gewühlt. Auch die größte Kriegsanstrengung hat mit dieser Tatsache heute wohl ebensowenig gerechnet, wie die rücksichtsloseste Kriegsgewinnsucht dies tat. Friedensschritte haben wir genug getan, noch einer mehr war auch wohl zu erwarten, aber der Zustimmung des neuen Kanzlers zu den Wilsonschen Grundsätzen fehlt ein energischer Vorbehalt des deutschen Reichs. So wollen wir denn die Worte aus der Kanzlerrede im Reichstage, daß wir keinen unehrenhaften Frieden schließen, dafür nehmen, die durch den Heereserfolg des Kaisers bekräftigt worden sind. Wir stehen bei weitem nicht so da, daß der Feind sagen kann, Deutschland hat verloren, also darf er nicht atemlos der Verlust der Ehre beklagen werden.

Deutschland hat keinen Anlaß, die Platte ins Korn zu werfen, mögen wir die Verhältnisse zu Hause und in der Front auch noch so kritisch betrachten. Die Ernährung ist ausreichend, wenn sie gleich knapp ist. Die finanzielle Lage ist gut, und die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe versprechen Erfolg. Den Kriegsvorschern kann das Handwerk noch ganz beträchtlich gelegt, und damit die Lage gebessert werden. Ein Durchbruch unserer Front ist nicht erfolgt, der Feind ist in letzter Zeit im Westen über britische Erfolge nicht hinausgekommen. Er hat dafür große Verluste erlitten, die sich besonders bei den Amerikanern, aber auch bei den Engländern und Franzosen bemerkbar machen. Es besteht für die Entente keine Aussicht, in absehbarer Zeit einen Sieg zu erringen. Das sind die für uns sprechenden Tatsachen, die auch dem besonnenen Gegner nicht unbekannt sind und voll auf von ihm gewürdigt werden.

Bekannt ist der Zusammenbruch Bulgariens, der aber durch die deutsche und österreichische Hilfe rückgängig gemacht werden konnte. Jedemfalls hat der bulgarische Ministerpräsident Malinow übereilt gehandelt, wenn nicht seine Politik überhaupt eine andere war als bisher. In andern ist nicht mehr an dieser Tatsache. Wir kennen die daraus entspringenden militärischen Folgen, wir wissen auch, daß die treuen Verbündeten Österreich-Ungarn und die Türkei Friedenswünsche haben. Aber wir hoffen, daß sie sich nicht von Deutschland trennen werden, so daß für alle Fälle ein Ausschalten gesichert werden kann. Nichts zu beschönigen, aber auch nichts zu verdunkeln, ist dafür eine Notiz.

Der Friede soll ehrenvoll sein. In der Zustimmung des Reichskanzlers zu den Wilsonschen Grundsätzen liegt schon mehr Verzicht auf gerechten deutschen Kriegeslohn. Die Verhältnisse im Osten, die durch den Friedensvertrag mit Rußland bereits festgelegt waren, werden eine Nachprüfung erfahren, und die Entente wird da wenig bedenklich sein, ihre Interessen an Stelle der deutschen einzusetzen. Belgien wird deutscher Einflusssphäre entzogen, von Kriegsschädigungen an uns ist keine Rede. Das ist, was wir nicht haben. Hierzu kommt, was der Gegner fordern wird. Die Franzosen verlangen Elsass-Lothringen, England unsere Kolonien. Und man sagt, der Appetit kommt beim Essen. In allen diesen Dingen bedeutet die Ehre den Kiesel, der Unfassbares verhüllt, Unabwägbares ausschaltet.

Die Gegenwart ist ernst, aber die Zukunft nicht trostlos durch Bulgariens Ausscheiden aus dem Kreise

geworden. Und weiter ist nichts geschehen, während der Feind seinen Blutverlust für die Folgezeit verdoppeln und verdreifachen muß bis zur Erschöpfung. Heute ist es Zeit, an das Kernwort zu denken: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt.“ Wenn wir danach handeln, so tun wir recht. Sonst verbauen wir uns die Zukunft.

Die Depesche des Kanzlers bedeutet auch die Anerkennung der Prinzipien des Präsidenten Wilson über den neuen Völkerbund, der alle Sonderrechte, Sonderinteressen, Sonderbündnisse, besondere Abmachungen wirtschaftlicher Natur und Geheimverträge ausschließen soll. Diese Wilsonschen Grundsätze sind in französischen und englischen Zeitungen bereits wieder klar, noch praktisch genannt, und man muß also abwarten, was daraus in bestimmten Fällen gemacht wird. Es liegt die Annahme sehr nahe, daß das reiche Amerika vieles in seinem Sinn deuten, oder doch ganz anders verwirklichen kann, als den vom Kriege schwer betroffenen Staaten möglich ist. Was hätte Deutschland dann von seinen Friedensverträgen? Eine Zukunft der Unterordnung. Nur in Freiheit und in voller wirtschaftlicher Selbstständigkeit erblickt uns ein ausrichtsvolles Dasein, mit den Kriegslasten ins Reine zu kommen.

Der Feind muß an der Hand dieses Friedensversuchens zeigen, ob es für ihn wirklich noch Kulturaufgaben gibt, ob ihm daran liegt, der Welt den Frieden wiederzugeben. Vielleicht trifft auch hier das Wort zu, daß kein Baum auf den ersten Hieb fällt, aber lassen wir uns nicht täuschen, nicht nochmals in falsche Hoffnungen einwiegen. Die Zeit für neue Erfolge ist kostbar geworden.

Die politische Lage im Innern.

Reichskanzler, aber nicht Ministerpräsident.

Nach der Bekanntmachung des Reichsanzeigers ist Prinz Max von Baden „zum Reichskanzler, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten“ ernannt worden. Danach ist der neue Reichskanzler nicht preussischer Ministerpräsident. Als Ministerpräsident in Preußen wird der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, der frühere national liberale Abgeordnete Dr. Friedberg in Reichstagskreisen genannt.

Eine Trennung der Ämter des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten ist bisher zweimal dagewesen. 1873 gab Fürst Bismarck das Ministerpräsidium für Preußen an den Grafen Roon ab. 1878 aber erklärte Bismarck im Reichstage, es sei unumgänglich, „daß der Posten eines Reichskanzlers und der Posten eines preussischen Ministerpräsidenten in derselben Hand sind“. 1892 ist zum zweitenmal der Versuch mit der Trennung beider Ämter gemacht worden. Nach dem Scheitern des bedinglichen Schulgesetzes in Preußen gab Reichskanzler Graf Caprivi das Präsidium im preussischen Staatsministerium auf. An seiner Stelle wurde der damalige Minister des Innern Graf Eulenburg Ministerpräsident in Preußen. Graf Caprivi und Graf Eulenburg, obwohl zwei hochkonservative Männer, waren aber doch in ihren Ansichten so verschieden, daß es ohne Reibungen nicht abging. Nach zwei Jahren wurden wegen ihrer voneinander abweichenden Anschauungen über die Notwendigkeit der sogenannten Umsturzvorlage beide Männer plötzlich im Oktober 1894 entlassen.

Seitdem sind unter Hohenzollern, Bülow, Bethmann-Hollweg, Michaelis und Hertling die Ämter des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten in derselben Hand geblieben. Wenn jetzt wieder ein besonderer Ministerpräsident neben dem Reichskanzler ernannt wird, so dürfte der Grund in der Abneigung des badi schen Thronfolgers zu suchen sein, Ministerpräsident in Preußen zu werden. Die Schwierigkeiten der Trennung beider Ämter, des Kanzlers und des Ministerpräsidenten können wenigstens gemildert werden, wenn das Präsidium im preussischen Staatsministerium ein Mann übernimmt, der in seinen Ansichten mit den Anschauungen des neuen

Reichskanzlers so weit als irgend möglich übereinstimmt.

Politische Rundschau.

Wenn eine Kriegswendung kommt. Es hat nicht an wiederholten Warnungen gefehlt, der Verschwendung des schnell und reich verdienten Geldes ein Ziel zu setzen, sich vor tolen Spekulationen im Kriegsgewinn zu hüten. Jetzt ist überraschend schnell die Möglichkeit von Waffenstillstand und nach angemessener Zeit von Friedensverhandlungen nahe gerückt, und für Tausende kann dann in absehbarer Frist die Berechtigung jener Mahnungen klar werden. Die hochbezahlten Arbeiter der Kriegsbetriebe, der Munitions-Werkstätten stehen also unter Umständen vor einer Regulierung des Lohns. Einschränkung, und für die Kriegsspekulanten kann auf den ungemessenen Gewinn ein Kriegsgewinn folgen, wenn der gesunde Menschenverstand wenig berücksichtigt. Die Geldhebel, die sich der gewinnbringenden Kriegesgefallen ließen, müssen jedenfalls mit anderen Tagen rechnen, denn Deutschland hat die Einsicht gewonnen, daß es sparen muß, daß es sich wieder nach der Decke strecken müssen. Dabei ist nicht beachtet, daß alle die Hunderttausende von Feldgrauen, die noch in der Front stehen, einmal wieder nach Hause kommen und Arbeit und Verdienst haben wollen. Die Wendung im Kriege bedeutet auch die Wendung im Geld ausgehen.

Abrechnung und Völkerbund. In dem Zukunftspunkt der Entente spielt bekanntlich auch der Völkerbund aller Kulturstaaten eine große Rolle, in dem diejenige Gerechtigkeit herrschen soll, welche Wilson, Monro George und Clemenceau beständig im Munde führen, die sie aber im Kriege nicht einmal gegenüber dem Privatigentum betätigt haben, von den Staaten ganz zu schweigen. Es braucht zum Beweise dafür nur an das Schicksal und an die Abdankung des Königs Konstantin von Griechenland erinnert zu werden, soweit sie ohne die Sicherheit der einzelnen Staaten zu gefährden möglich ist. Der im Juli erschossene Zar hatte, wie erinnerlich sein wird, vor zwanzig Jahren die Abrechnung angeregt; es ist dabei geblieben. Ob das in Zukunft anders werden wird? Es hieße die Vertrauenslosigkeit doch wohl etwas zu weit treiben, wenn die Mittelmächte sich auf die Freundschaft ihrer heutigen Gegner später verlassen würden. Präsident Wilson will sich den Ruhm eines Weltfriedensrichters erwerben, aber mit theoretischen Prinzipien ist das nicht getan. Und dazu gehört die Abrechnung, die allen Staatsfinanzen zuträglich ist, aber dafür die Unabhängigkeit der Völker bedroht. Die Erfahrungen dieses Jahresbuchs sind zu bitter, als daß man sie so schnell vergessen könnte.

Die deutsche Vaterlandspartei gegen den Waffenstillstand. Die Deutsche Vaterlandspartei erblickt so heißt es in einer Erklärung von ihr, in der Verhandlungsgrundlage, die die Regierung anzunehmen sich bereit erklärt hat, das notwendige Ergebnis eines schwachen und ziellosen politischen Leitungs seit Beginn des Krieges. Die Deutsche Vaterlandspartei hat seit ihrem Bestehen diese Politik auf das lebhafteste bekämpft, leider ohne Erfolg.

Jetzt sehen wir uns einem Schritte gegenüber, den wir als Tatsache hinnehmen müssen und nicht mehr ändern können. Wir halten es aber für unsere Pflicht, von jetzt ab auf die furchtbare Gefahr hinzuweisen, in die wir uns begeben würden, wenn wir durch einen Waffenstillstand England und unsere übrigen Feinde die ersehnte Möglichkeit geben, sie neu zu versorgen und uns so wehrlos machen würden, bevor wenigstens eine Grundlage der Verhandlungen festgelegt ist die Ehre, Bestand und Zukunft des deutschen Volkes wahr.

Uns aber und allen Gefinnungsgegnossen erwächst die heilige Pflicht, mit äußerster Kraft alles zu tun, um das deutsche Volk zur Erkenntnis der ihm drohenden Gefahren zu bringen, und wenn nötig, zur höchsten Widerstandskraft gegen unsere Feinde anzuspähen. Nur dann, nur, wenn unsere Feinde eine solche

In Tirol.

Von Walter Frank.

Sie nahm ihren Weg zum Hause des Abtuns Kletterer, das sie wenigstens beobachten wollte. Sie bemerkte im Wohnungsbereich, in welchem Herr Kletterer am Fenster stand und in das Dunkel der Nacht hinaus sah. Schon wollte Broni umkehren, denn wenn der Vater zu Hause war, konnte doch auch die Tochter nicht fern sein, als ihr scharfes Ohr Schritte in dem raschenden Gartenlaub vernahm. Mit einigen hastigen Schritten war sie zu der Stelle gelangt und ergriff die sich bewegende Gestalt. Diesmal ließ sie auf keinem Widerstand, im Gegenteil, die Fremde sank in die Knie und vollendete leise vor sich hin.

„Fräulein Adelheid, haben Sie keine Angst“, sagte Broni von unwillkürlichem Mitleid ergriffen, „ich bins, die Broni Raufvogel, wenn Sie ruhig ins Haus zum Herrn Vater, es wird schon alles gut werden“. Adelheid Kletterer war vollständig gebrochen, sie schmeckte sich an ihre Helferin und sträubte sich aus allen Kräften: „In das Haus zu gehen. Sie stammelte: „Nein, nein, nicht in das Haus zu meinem Vater und überhaupt zu keinem guten Menschen. Sie wissen gar nicht, wie schlecht ich bin“. Sie schluchzte von neuem, während Broni ratlos dabei stand. Jetzt wollte sie allerdings genug. Adelheid Kletterer hatte mit den Brandstiftungen zu tun und sie konnte sich auch denken, wer sie dazu verleitet hatte. Und weil sie selbst von der Schwäche gegen den schmutzigen Italiener sich noch nicht frei machte, kam ihr auch die Einsicht, was der Armisten zu ihren Füßen lag.

„Fräulein Adelheid“ begann sie stockend. Aber im nächsten Augenblick sah sie sich schon unterbrochen. „Sagen Sie nicht Fräulein zu mir“, rief Adelheid mühsam hervor,

„ich bin schlechter als ... geringste Mädchen im Orte. Und wenn die Leute wüßten, was ich getan habe, würden sie mich hinauspeitschen“. Und wieder verselbstete sie in ein krampfhaftes Weinen. Inzwischen hatte Broni das Gartenhäuschen entdeckt, welches das Stübchen für Adelheid und ihren Geliebten bildete und zog die halb Bewußtlose dorthin.

„So etwas sollten Sie nicht sagen“, flüsterte sie tröstend, „es kann noch alles gut werden“. Adelheid sah mit einem verzweifelten Blick zu ihrer Helferin auf. „Gut werden? daran glaube ich nicht. Am besten ist es wohl für mich, man sieht und hört nichts mehr von mir, dann wird wohl auch vergessen werden, was ich begangen habe“. Broni drückte sie auf eine Bank nieder. „Es weiß ja niemand was geschehen ist“. Adelheid blickte ungläubig zu dem einsamen Mädchen auf. „Es weiß niemand, daß ich habe helfen wollen das Dorf anzuzünden? Weil er hier niemand finden konnte, der zu der Tat bereit war, hat er Italiener geschickt, die von mir alles abholen sollten, um seinen Willen zu erfüllen“. Broni streichelte sanft das wildhaare Haar der Bereuenden. „Was die Italiener getan haben, dafür können doch Sie nichts und auch das weiß nur ich“.

Adelheid Kletterer sprang von der Bank auf und faßte zitternd Bronis Hände. „Nun ja, Sie wissen es. Aber ist das nicht auch genug? Denn daß Sie mich zur Anzeige bringen müssen, ist doch selbstverständlich. Und dann ist alles, alles verloren“. Wehmut drückte Broni die Erschöpfte auf die Bank zurück und sagte mit einem milden Lächeln: „Wie können Sie so etwas denken? Ich habe neulich jemanden, den Sie recht gut kennen, zur Flucht verholfen, obwohl er mich eine Verräterin nannte. Und jetzt sollte ich Sie verraten?“

Fast atemlos sagte Adelheid: „Wenn haben Sie zur Flucht verholfen? Ihn, Cicio? Wenn das wahr ist und ich glaube Ihnen, daß Sie die Wahrheit sprechen, kann

will ich Ihnen auch alles eingestehen. Er, er ganz allein ist es gewesen, der mich zu dieser furchtbaren Tat verleitet haben. Er, der aus der Hölle entstieg ist, um uns alle unglücklich zu machen“. Sie konnte nicht weiter sprechen und schwieg. Auch Broni schwieg, um den Eindruck dieses furchtbaren Bekenntnisses zu überwinden.

Endlich nahm sie wieder das Wort und von neuem erschien das milde Lächeln auf ihrem Gesicht. „Wenn Sie auch noch so arm erscheinen, Sie sind doch glücklich gewesen. Sie lieben ihn und er liebt Sie wieder. Das werden Sie niemals vergessen“. Adelheid küßte in überfliehender Aufwallung die Hände des jungen Mädchens, das sie vergeblich abzuwehren suchte. „Ja, ich liebe ihn und werde ihn lieben bis zum letzten Atemzug. Aber er hat mich nie geliebt. Er kann überhaupt niemand lieben und besitzt kein sanftes Gefühl. Nur seinem Ehrgeiz folgt er und ihm opfert er alle Empfindungen. So ist er und er wird nie anders werden.“

„Wenn er heute so ist“, sagte Broni, nachdem sie eine ganze Weile nachgedacht hatte, „so ist er doch nicht immer so gewesen. Ich verdanke ihm mein Leben und das werde ich ihm nie vergessen“. Unwillkürlich hatte ihre Stimme dabei einen so warmen Klang angenommen, daß Adelheid überrascht aufschaute.

„Veronica, sagen Sie mir die Wahrheit. Ob Sie Herz ihm gegenüber nicht gleichgültig geblieben ist? Dann sind wir beide unglücklich. Wenn dieser böse Krieg nicht wäre, würde ich vielleicht eifersüchtig auf Sie sein, aber so können wir uns beide bemitleiden. Liebe, liebe Schwester“. Von innigem Mitleid hingerissen, umarmten sie beide einander und hielten sich längere Zeit fest umschlungen. „Glaubst Du jetzt noch, daß ich Dich verraten werde?“, fragte Broni unter Tränen lächelnd. Adelheid schüttelte den dunklen Kopf. „Fast kann ich es nicht glauben, daß ich in dieser Stunde der bittersten Not eine so liebe Freundin für den verbrecherischen Freund erworben habe. Ich sollt Du mir mein ein und alles sein“.

Fortsetzung folgt.

Gestern Abend um 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Anton Beckerle

im Alter von 78 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung mit der Bitte um stille Teilnahme.

HOFHEIM, MANNHEIM, BIBLIS b. Worms, den 15. Oktober 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Beckerle Ww. geb. Schorn,
Frl. Katharina Beckerle,
Andreas Mohr und Frau geb. Beckerle,
Georg Mohr und Frau geb. Beckerle,
Heinrich Chellus und Frau geb. Beckerle.

Die Beerdigung findet statt
Donnerstag, den 17. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Langgasse 3.



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seines Kindes, mein hoffnungsvoller lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn, Neffe und Kusine

Josef Neumann

Gefreiter und Inhaber des E. K. II. Kl.

im blühenden Alter von 33 Jahren, nach 51 monatiger treuer Pflichterfüllung und zweimaliger Verwundung, an einer sich im Felde zugezogenen Krankheit am 13. Oktober im Feldlazarett sanft entschlafen ist.

Hofheim a. Ts., Kirschgartenstraße 2.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Kath. Neumann, geb. Mohr und Kind,
Familie Josef Neumann,
Familie Mohr, Hattersheim.

Die Beerdigung wird nach erfolgter Ueberführung noch bekannt gegeben.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treue Mutter, unsere heißgeliebte Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Kunigunde Burkard

geb. Becker

nach kurzen, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im vollendeten 30. Lebensjahre heute Mittag 4 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

l. d. N. Josef Burkard und Kinder.

Hofheim, Langenhain, Frankfurt a. M., Biebrich a. Rh.,
den 15. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag, den 18. Oktober 1918, nachmittags 1/4 Uhr

Heute Nacht entlichet sanft nach kurzem, aber schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Elisabeth Beimel

geb. Unfricht

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme.

Josef Beimel nebst Kindern

und allen Anverwandten.

HOFHEIM, den 16. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Oktober nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Niederhofheimerstraße 14 statt.

Danksagung

Herzlichen Dank allen Denen die unserem lieben Verstorbenen

Herrn Heinrich Schmidt

die letzte Ehre erwiesen haben.

Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Bergleider für die tröstenden Worte am Grabe sowie die schönen Kranzspenden,

Josef Kippert und Familie,
Familie Philipp Messer.

Zeichnungen auf 9. Kriegs-Anleihe

werden kostenfrei entgegen genommen bei der
Nebenstelle der Kreisparlatte des Kreises
Höchst a. M. Hier, Staufenstr. 5 Ph. Gezaune.

Rebsammon'sche
Kaufmännische Privatschule
(Sprach u. Handelslehranstalt)

Höchst a. M.

Bei beabsichtigten
Handelsschul-Eintritt

Monat Oktober

gibt Ihnen unser näherer
Prospekt der umsonst

versandt wird, weitere Auskunft
Prospekt oder Anmeldungen.

Höchst, Kaiserstr. 8

Wie ein duftender Blumen-
Strauch verbreitet seinen Wohlgeruch
„Schaubertus-Wasser“ (gefehl. ge-
schützt). Dasselbe ist zugleich ein
vorzügliches Stärkungsmittel für
die Augen.

Drogerie Phildius.

Zu Allerheiligen!

Empfehle zu Allerheiligen billige
Fichtenkränze

von 90 Pf. an und höher, sowie

künstliche Kränze

in verschiedenen Preislagen.

Papier-Rosen

per Duzend 20 Pf.

Bestellungen werden freundlichst ange-
nommen.

Frau Schnellbacher

Papierhandlung. Hauptstraße

Monatsfrau

oder Mädchen für 2-3 Stunden vor-
mittags gesucht.

Christiani, Breckenheimerstr. 8.

Wohlsmekenden Senf

erhalten Sie immer noch

Drogerie Phildius.

Handleiterwagen

zu haben bei

J. J. Richter
Kurhausstraße 14.

Zimmer u. Küche

hier oder Kriftel, von jungen kin-
derlosen Ehepaar per sofort oder
zum 1. Nov. zu mieten gesucht.

Angeb. an Adolf Becker
Mainstraße 3.

Futterkartoffeln

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Kleb- u. Wachsraum

werden gewandte Arbeiterinnen
eingestellt.

Mannes & Kyritz

Wissen Sie Saponia?

Dasselbe ist geeignet für Reini-
gung der Kochtöpfe sowie aller Kü-
chengeräte aus Holz, Metall, eben-
so zum Putzen von Messern, Wa-
keln, zum Reinigen der Fußböden
von Pinoleum, Marmor etc.

Drogerie Phildius.

Nähgarn

zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

5 Worte:

Für Haaröl offeriert vollständigen
Ersatz

Drogerie Phildius.

Verloren.

Samstag Abend am 7. Zug Le-
bertsche zwei Geldbörsen mit un-
gefähr 20 Mk. ein Portemonnaie
an Umhängetasche, Fleischkarte auf den
Namen Frau Bern enthaltend. Ab-
zugeben gegen gute Belohnung bei
E. Rupp Deschweg 4.

10 6 Wochen Ferkel

alte

zu verkaufen.

Gasthaus „zum Schützenhof“
Nordenstadt

Frankfurterstraße

Eine Wohnung

part.

zu vermieten. Bäckerei-Einrichtung
mit Backofen auch für alle Geschäfte
geeignet auch eventl. zu verkaufen
Hauptstraße 33. Zu erfragen
Mühlgasse 4.

Düngeralk 90%-95%

Kohlensäure enthaltend, in feinem gemah-
lenen Zustand trifft diese Woche ein.
Bestellungen werden entgegen genommen
bei

Wilhelm Reinhard
Hauptstraße 2.

Kalk zum Füttern

der Sächs. Viehnährmittel-Fabrik
R. A. Hoflieferant

ist der Beste für Knochenkraft und ver-
bessert das Gedeihen sämtlicher Haustiere.
Bestellungen nimmt entgegen.
Vertreter: Ludwig Mauer
Brühlstraße 8.

Kleider, Glansen, Stoff
Zeug-Farben in großer Auswahl
A. Phildius, Hoflieferant.

Fleißiges Mädchen

in kleinen Haushalt (2 Pers.) nach
Wiesbaden gesucht.

Zu erf. bei G. Pajot Schuhmach.

Junges Leghornhuhn

mit Fußring entlaufen. Rückga-
be geg. Belohnung Hauptstr. 4.

Fraulein od. junger

Mann für Schreibmaschine und
sonstige leichte Contorarbeiten ge-
sucht.

Papiermühle.

Keller

zu mieten gesucht.

Mühlgasse 1.

1 große neue Dezimalwage

15 Ctr. wiegend zu verkaufen bei
Anton Selb Brühlstr. 23.